

pflichtung, zu beanstanden. Unter diesen Umständen hat die königliche Regierung die Hoffnung, daß die Sowjetregierung es kenne, die fortwährenden Proteste zu berücksichtigen, den Handelsvertrag nach seiner Richtigkeit zu untersuchen. Erst dann kann man sich ein Maß gewisser Aufsichtspflicht von beiden Seiten, sondern auch der erste Schritt zum Wiederaufbau Ostropas in materiell günstiger Weise zuwenden werden.

Waldhu, 8. Januar. (Pat.) Frankfurt. Amtlich wird bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und den Sowjet-Delegationen zu einem Abkommen führten, welches in Moskau vorliegen soll. Man nimmt an, daß ein Vertrag beider Regierungen bevorsteht.

Die englischen Arbeiter gegen die 8. Internationale.

London, 7. Januar. (E. G.) Henderson, Thomas, Ramsay und Mac Donald erklärten im Namen der „Labour Party“, daß die englischen Arbeiter mit der 8. Moskauer Internationale nichts zu tun haben wollen.

Zusammenstoß zwischen englischen und Sowjettruppen.

Neben Rotterdam wird aus London gemeldet, daß laut Nachrichten des Kriegsministeriums in Persien im Bezirk Meshk am 27. und 28. Dezember ein Kampf zwischen bolschewistischen und englischen Truppen stattgefunden hat. Die Bolschewisten wurden geschlagen.

Die Sowjet-Demobilisation.

Moskau, 8. Januar. (Pat.) Kuntze. In der Sitzung der Moskauer Gouverneurskonferenz referierte Danilow die Demobilisationsfrage der roten Abteilungen. Es ist bereits der Befehl veröffentlicht, den Jahrgang 85 zu entlassen, während in allerhöchster Zeit auch die Jahrgänge 86, 87, 88 entlassen werden sollen. Weitere Jahrgänge können vorläufig wegen Mangel von Verkehrsmitteln nicht entlassen werden, doch beabsichtigt man die Demobilisierung der Jahrgänge 89, 90 und 91. Wenn keine weitere Gefahr drohen sollte, soll die Demobilisation bis auf den Jahrgang 94 zurückgegriffen. Aber die weiteren Jahrgänge wird später Beschluß gefaßt. Die Entlassenen erhalten terminlose Urlaubspapiere. Die Jugend wird nach Hause entlassen, um den Defektionen aus dem Wege zu gehen.

Erwählung 3 französischer Sozialisten durch die Bolschewisten.

Berlin, 8. Januar. (Pat.) Aus London wird der „Morning Post“ zufolge berichtet, daß 3 französische Sozialisten, die sich vor einigen Monaten nach Rußland begeben hatten, auf dem Rückwege von den Bolschewisten erteilt wurden, die sich an ihnen dafür rächten, daß sie in ihren in die Heimat geschickten Briefen das Verhalten der bolschewistischen Regierung kritisiert hatten. Bei der Abreise wurden den Franzosen große Schwierigkeiten bereitet, bis sie der norwegische Sozialist Bodin an Bord eines kleinen Dampfers nahm, der von Murmansk nach Wardschöf fuhr. Dieses Schiff wurde auf offenem Meere von einem Sowjetboot eingeholt, dessen Besatzung den Segler durchsuchte und die darauf befindlichen französischen Delegierten vom Bord ins Wasser warf. Bodin wurde verhaftet und nach Rußland zurückgebracht, wo er festgehalten wird.

Erwählung zweier Amerikaner.

Bukarest, 7. Januar. (E. G.) Zwei Abgeordnete des amerikanischen Roten Kreuzes, Highland und Cantor, sind in beständiger Weise von bolschewistischen Soldaten in der Ukraine ermordet worden.

Der Anstand in der Ukraine.

Odessa, 7. Januar. (E. G.) Der Aufstand in der Ukraine breitet sich weiter aus. Neulich nahmen die Aufständischen nach heftigem Kampfe die westlich von Kiew gelegene Station Popielna. Die bolschewistische Besatzung wurde niedergeworfen. Nördlich von Popielna hat jede Sowjetmacht aufgehört.

Soldatenmeuterei.

Bukarest, 8. Januar. (E. G.) Die Sowjetgarantien in Batta hat gemeuert. Sämtliche bolschewistische Kommissare wurden erschossen. Die Mordtaten übertrugen sich auf die ganze Umgebung.

Eine Kommission amerikanischer Sozialisten geht nach Rußland.

New York, 7. Januar. (E. G.) Das Vollkomitee der sozialistischen Partei in Amerika hat beschlossen, eine Sonderkommission nach Rußland zu entsenden zwecks Prüfung der dortigen Verhältnisse.

Letland und Rußland.

Riga, 8. Januar. (Pat.) Die letzten Verbände entdecken die Namen einiger Personen, die sich der Verbreitung ungründeter Gerüchte über einen Konflikt zwischen den Sowjets und Lettland schuldig gemacht haben. Gegen diese Personen wird ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Kabinettskrise in Berlin.

Einer East-Expresmeldung zufolge ist eine Kabinettskrise in der Regierung des Deutschen Reiches unvermeidlich und wird in diesen Tagen zum Ausbruch kommen.

Kommunistische Aufrübe.

Berlin, 8. Januar. (E. G.) Die Berliner Kommunisten veranstalten morgen in Ostgarten ein großes Meeting, um die Kommunisten in Hamburg zu unterstützen. Es werden Unruhen erwartet.

Der Eisenbahnerstreik in Deutschland.

Berlin, 7. Januar. (E. G.) Die Regierung ist bereit, mit den Eisenbahnern in der Frage der Lohnverhältnisse zu verhandeln.

Die militärischen Befehlshaber des Rheinlandes haben erklärt, daß sie beim Ausbruch eines Eisenbahneraufstandes das Ruhrgebiet besetzen würden, um eine richtige Besetzung der Kohle sicherzustellen.

Französische Ministerkrise.

Waldhu, 8. Januar. (Pat.) Aus Paris wird gemeldet, daß der Ministerrat am nächsten Dienstag erwartet wird. Obwohl keine eigentliche Ministerkrise in der Wortes Bedeutung vorhanden ist, bestehen verschiedene Änderungen der Ministerposten bevorstehen.

Sitzung der Friedenskonferenz in Paris.

Paris, 7. Januar. (E. G.) Die „Tribuna“ meldet, daß noch in diesem Monat eine neue Sitzung der Friedenskonferenz in Paris stattfinden wird. Nach Ansicht des Blattes müßte sich die Rolle Italiens auf eine Schlichtung der Meinungen zwischen Frankreich und England beschränken.

Paris, 7. Januar. (E. G.) Am 19. d. M. findet in Paris eine Versammlung der Friedenskonferenz statt, auf der die inneren Angelegenheiten Deutschlands und die Frage der Auslieferung der chemischen Geheimbestände bei der Giftgasfabrikation durch Deutschland berührt werden soll.

Japans Friedensliebe.

Lyons, 8. Januar. (Pat.) Der japanische Botschafter in London Baron Gajafski erklärte n. a. in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“: Ich weiß es nicht, wie wir, die wir eine halbso große Flotte haben, als die Vereinigten Staaten, gegen diese irgend welche feindliche Absichten gegen uns stehen. Die Vereinigten Staaten sind und ebenfalls nicht feindlich gesinnt. Sie haben aber eine so mächtige Flotte erbaut, daß sie in jedem Falle alle anderen besiegen würden. Obeneben alles würde die Flotte den Vereinigten Staaten gefaßt, den anderen ihre speziellen Ansichten vom Recht anzuhängen. Sowohl der Wettbewerb und der politische Takt, als auch das nationale Selbstgefühl lassen es nicht zu, daß wir ständig in der Abhängigkeit von einer so großen Flottenmacht bleiben wollen. Auf die Frage, ob eine so hohe Belastung des Budgets nicht im Widerspruch mit den friedlichen Absichten Japans stehe, antwortete der Botschafter: Die ganze Welt hat sich jetzt überzeugt, daß ein Aufruf die modernen Kriege sind, niemand aber weiß das besser, als wir. Wir sind Realisten und bezeichnen es, daß ein moderner Krieg ein Bankrott sowohl für den Besiegten, als auch für den Sieger ist. Ich bitte es uns zu glauben, daß wir keinen so gewaltigen Fehler begehen wollen, wie die Deutschen 1914.

Englisch-baltischer Handelsverkehr.

Lyons, 8. Januar. (Pat.) In Kopenhagen ist eine englische Handelsdelegation mit Sie Eyles an der Spitze eingetroffen, um zu prüfen, welche Bedingungen Kopenhagen für den Transit-Handelsverkehr mit den baltischen Staaten darstellt.

Der Präsident des Verbandes dänischer Großhändler berichtet in der Zeitung „Politiken“, daß ein besonderes Subkomitee für die Unterhandlungen mit der englischen Delegation ernannt worden ist.

Anwachsen der Arbeitslosigkeit in England.

Berlin, 8. Januar. (Pat.) Der Berliner Korrespondent des „Berliner Tag“ berichtet, daß in England die Arbeitslosigkeit ungeheuer zunimmt. Seit den Weihnachtstagen hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 100000 vermehrt. 16 Wälder und 7 Stahlwerke haben die Arbeit eingestellt. Es wird die Betriebs Einstellung in 16 Spinnereien erwartet.

Eine Rede A. J. Konstantins.

Paris, 8. (Pat.) Die Presse veröffentlicht eine Rede König Konstantin im griechischen Parlament. Der König betonte den entschlossenen Willen der ganzen griechischen Gesellschaft zur Mitarbeit mit den mächtigen Verbündeten. Das Bündnis zwischen Griechenland und Serbien bilde eine starke Friedensgarantie und die beabsichtigte Ehe des griechischen Thronfolgers mit der rumänischen Prinzessin und des rumänischen Thronolgers mit Prinzessin Helena sichere die herzlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien.

Wißbräuche im Arbeitsministerium.

Die „Nezpospolit“ schreibt: Im Ministerium für Arbeit und allgemeine Angelegenheiten ist es bekanntlich noch zur Zeit der Regierung Morozewskis unangenehm ungeduldet sich auf dem größten Teil der Stellungen Vertreter der polnischen sozialdemokratischen Partei und anderer linken Gruppen niederzulassen, die häufig gar keine Qualifikation für das Amt und die Kontrolle hatten, wurden in den letzten Tagen schwere Anordnungen bei der Verwaltung und in der Verwendung des öffentlichen Geldes aufgestellt. Die eingeleitete Untersuchung erweist: daß gewisse Beamte aus der Klasse größerer Summen befohlen, die nicht gebührt wurden; daß über die Unterhaltungen, die in den letzten 17 Jahren an Arbeitslosen erteilt wurden, von den betreffenden Delegierten bisher keine Abrechnungen eingereicht wurden; daß eine ganze Reihe von Summen, die von gewissen Beamten aus der Klasse

lichen Darlehenskasse erhoben wurde, nicht durch die Bänder geflüchteten worden war; daß vollkommen willkürlich verschiedene Delegationen Reisekosten genehmigten; daß endlich mit einem so teuren Beschaffungsmittel, wie es Automobile sind, leichtfertig umgegangen wurde, indem sie zu Dutzenden

Zum Tode der Frau Anna Scheibler.

Der Tod der Frau Anna Scheibler hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung von Lodz nicht nur die größte Teilnahme erregt, sondern auch gleichzeitig liebe Reflexionen an vergangene Tage wachgerufen, in dessen Mittelpunkt nicht nur die heimgegangene Philanthropin, sondern auch ihr unermüdetlicher Gatte, Carl Scheibler steht. Ein großes Stück aus der Entwicklungsgeschichte unserer Stadt wird vor unserm geistigen Auge lebendig. Wenn wir diese geschichtlichen Tatsachen an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen, tritt die Person des am 18. April 1881 verstorbenen Lodzer Großindustriellen Carl Scheibler als Schöpfer der Lodzer Industrie voll und ganz in die Erscheinung. Diese geschichtlichen Tatsachen sind für uns Lodzer von so großer Bedeutung und lebendigem Wert, daß wir sie heute, wo nun auch die treue Lebensgefährtin des genialen Schöpfers der Lodzer Industrie von uns geschieden ist, die historischen Tatsachen in unserem Gedächtnisse neu beleben und für die Zukunft hier festhalten wollen.

Das bedeutungsvollste Jahr für die Lodzer Industrie und die ganze Stadt war das Jahr 1854, denn in diesem Jahre kam der Großindustrielle Carl Scheibler nach Lodz und legte das Fundament zu einer neuen Industrie, indem er den großen einschneidenden Wandel zwischen dem Handbetrieb und dem mechanischen Betrieb in der Weberei vollzog und so eigentlich die Basis für die spätere Großindustrie schuf. Mit dem Erscheinen dieses Heldens auf dem Gebiete der Großindustrie beginnt für Lodz eine neue Epoche, in welcher sich Alles mit raschen Schritten zu größerer Vollkommenheit vollzieht. Mit großem Verständnis übernahm Carl Scheibler alle unvorhergesehenen Hindernisse und führt auf neuen Bahnen die Lodzer Industrie neuen Erfolgen, neuen Triumpfen zu. Durch Carl Scheibler wurde nicht nur die Lodzer Industrie zu neuem erstreblichem Gedeihen erweckt, sondern es wurde auch dem kommunalen Leben, das bis dahin in schlechter Einsamkeit und trostloser Unbeholfenheit dahinschlief, neuer Geist verliehen. Ganz Lodz wurde aus seinem lethargischen Schlaf, in den es durch die jahrelange Einwirkung einer anspruchlosen Bürokratie verfallen war, aufgeweckt und zu neuen Taten gewekt. Die Einwirkung der klappernden Handweihle, die man damals in allen Häusern in Lodz vernahm, hatte gewissermaßen auf das Gemüt der damaligen Industrie den Einfluß der Teilnahmefähigkeit und Gleichgültigkeit ausgedrückt. Man war mit recht Wenigem zufrieden und hatte eine förmliche Furcht vor einer Reform, die sich in jener Zeit im Auslande bereits vollzogen. Es war die Zeit herangenaht, in welcher sich auf dem Gebiete des Gewerbes ein großer Wandel vollziehen sollte: der Übergang von dem Handbetrieb zum mechanischen Betrieb. Lodz zählte damals über 40,000 Einwohner, von denen sich 30,000 ausschließlich vom Gewerbe ernährten, wobei die Weberei das Hauptkontingent für sich in Anspruch nahm.

Der aus einer angesehenen schlesischen Familie stammende Carl Scheibler widmete sich, nachdem er eine vorzügliche technische Schule durchgemacht hatte, getreu den in seiner Familie seit Jahrhunderten gepflegten Traditionen, dem industriellen Berufe und übernahm alsbald die Leitung der Fabrik. In dieser Stellung erregte er die Aufmerksamkeit des berühmten belgischen Fabrikbesizers John Coquerill, dessen Mitarbeiter er alsbald wurde und mit dem vereint er sich dauernde Verdienste um die Einführung der mechanischen Weberei und Spinnerei in Belgien, Deutschland, Österreich und anderen Ländern erwarb. Weltmächtig die Ausfuhr von Spinnereien und Webmaschinen zu damaliger Zeit aus England fleug verborgen war, besuchte Carl Scheibler englische Fabriken und Werkstätten und war Dank seiner reichen Kenntnisse und einer bewundernswerten Energie sehr bald im Stande, auf dem Kontinente derartige Maschinen bauen zu lassen, die den englischen nicht nachstanden.

Im Jahre 1848 in Österreich tätig und dieses Land wegen der dort herrschenden politischen Unruhen verlassend, akquirierte Scheibler die ihm in Opatowitz angebotene Leitung der dortigen Textilfabrik, welche er im Jahre 1854 verließ, um sich, wie oben erwähnt, in Lodz selbständig zu etablieren. Mit einem für die damalige Zeit ganz enorm zu nennenden Kapital von 180,000 Rbl. trat Carl Scheibler in Aktion und legte hiermit mit seinen vielseitigen Kenntnissen, praktischen Erfahrungen, seiner rastlosen Energie und einer genialen Auffassung der Verhältnisse den Grund zu dem gewaltigen Industrie-Establishment und der in der ganzen Welt mit Achtung genannten Firma. Die erste von Carl Scheibler erbaute Fabrik trat mit 18,000 Spindeln und 100 mechanischen Webstühlen in Betrieb und hatte dasselbe Schicksal zu erleiden, welches man auch anderwärts bei der Handarbeit verdrängenden mechanischen Maschinen bereitet; im Jahre 1861 drangen Arbeiterhorden in die Fabrik ein und zerstörten die Webstühle. Unbeirrt hierdurch hielt Scheibler seine Ziele im Auge, und als es ihm während des amerikanischen Sezessionskrieges gelang, infolge einer genialen Voraussicht an dem von anderwärts bezogenen Rohmaterial namhafte Summen zu verdienen, ging die Vergrößerung seiner Werke und seiner Produktion mit Riesenschritten vorwärts; im Jahre 1868 erwarb Scheibler die Spinnerei in Part mit 8000 Spindeln, im Jahre 1869 vergrößerte dieselbe die alte Fabrik bis auf 40,000 Spindeln und legte eine neue Weberei von 400 Stühlen sowie eine neue Bleiche an, im Jahre 1880 begann der Bau der großartigen Passenpojer Fabrik, welche heute noch das architektonische Kleinod in unserer Stadt

darstellt und eine Spinnerei von ca. 80,000 Spindeln, sowie eine Weberei von 1200 Stühlen umfaßt, im Jahre 1878 ließ derselbe hinter der Passenpojer Fabrik eine zweite Spinnerei für 84,000 Spindeln bauen und erwarb gleichzeitig das Fabrik-Etablissement Koali, in welchem 840 Stühle Aufstellung fanden. Unausgesehlt Vergrößerungen und technische Verbesserungen, die Anlage eines eigenen 8 Werks langem, sämtliche Stahlwerke verbindenden Schienenstranges, Anlage einer 4000 Klammern speisenden Gaskanal, und Errichtung zahlreicher Arbeiterhäuser folgten sich auf dem Fuße, so daß das Scheiblersche Establishment seit seiner im Jahre 1881 mit einem Anlagekapital von 9,000,000 Rbl. erfolgten Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft mit Recht als eine der bedeutendsten Industrie-Anlagen Europas bezeichnet werden konnte.

Es konnte nicht anstreben, daß ein so geistig hervorragender, theoretisch und praktisch gleich erfahrener und ebenso umsichtiger wie energischer Charakter bald aus dem eigenen Kreise herantreten und sich um das allgemeine Interesse der Stadt kümmern werde. Abgesehen von demjenigen, die der Konkurrenz des mächtig emporkommenden Großindustriellen keinen Widerstand leisten konnten und hierdurch entweder zum Verlassen ihrer Branche oder zu Aufgabe ihres Geschäftes genötigt wurden und daher in demselben einen Schmerz ihrer bisherigen Gewerbsverhältnisse erlitten, dem sie größtmöglich große Sympathien entgegen konnten, hatte die ganze Stadt Grund, sich über die in ihrer Mitte zu haben. Die Scheiblerschen Erzeugnisse waren mit vielen anderen Fabrikaten für die ganze Lodzer Industrie, und nachdem infolge der im Jahre 1868 in Betrieb gesetzten Lodzer Fabrikbahn sowohl der Personen- wie der überaus wichtige Güterverkehr eine unermeßliche Erleichterung gefunden, nahm der Handel sehr schnell andere Verhältnisse an; die tatkräftigen Fabrikanten sahen sich nach anderen Artikeln um und waren zum Teil glücklich in der Wahl einer neuen Branche, mehrere andere nicht minder strebsame und energische Industriellen schlangen sich, angezogen durch einen so sichtbaren glücklichen Erfolg, ebenfalls zur Höhe wachsenden Großindustrieller empor, die Banalität anzuschließen sich, und als im Jahre 1872 in ganz Lodz der Zeit nacheinander die Lodzer Handelsbank und der städtische Kreditverein unter hervorragender Beteiligung Carl Scheiblers ins Leben gerufen waren, hierdurch sowohl dem geschäftlichen wie dem immobiliar-Kredit ganz neue Weite dahin angekauft Bahnen eröffnet wurden, da hatte die Stadt Lodz mit einem Schlag den bis dahin noch vorherrschenden Charakter von Tuchmacher, Weber und Spinner-Kolonien abgestreift und zeigte sich als Großindustrielle Großstadt von Leben, Kraft und Arbeitslust. An Stelle der damals nach dominierenden hölzernen Parterrehäuser traten mit erstklassiger Schnelligkeit große mehrstöckige massive Wohnhäuser, der Wert der Grundbesitze ging enorm in die Höhe und es entwickelte sich eine fast an amerikanische Maßstäbe erinnernde, nicht frei von Bedenken bestehende Bau- und Spekulationsmanie, die infolge der periodisch wiederkehrenden Geschäftskrisen eine wohlthätige Beschränkung und Korrektur fand.

Am 18. April 1881 schloß der größte Lodzer Industrielle Carl Scheibler die Augen für immer. Mit Nüchternheit verbreitete sich an dem genannten Tage die Nachricht von dem Hinscheiden des Mannes, der nahezu ein Menschenalter in Lodz geschaff, der der Lodzer Industrie, die damals erst keimte, zu ihrer späteren Blüte verholfen und das Fundament zu der heutigen Stadt Lodz gelegt hat. Das Hinscheiden dieses genialen Mannes hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung von Lodz und weit über die Grenzen des Landes hinaus die größte Teilnahme erweckt, überall war man bemüht, durch sichtbar Zeichen von Liebe und Verehrung dem großen Manne die letzte Ehre zu erweisen und deshalb gestaltete sich auch die Bestattung der irdischen Hülle des Verstorbenen zu einer grandiosen Feuerbestattung, an welcher die gesamte Bevölkerung von Lodz teilgenommen hat. Es war am Ostermontag 1881, als die Bestattung der Leiche des Heimgegangenen stattfand. Eine Leiche, welche Carl Scheibler zur Erde seines 25-jährigen Fabrikabläunders errichtet hatte, war in eine Leichenhalle umgewandelt worden, wo unter einem Meer von Blumen und Licht die sterbliche Hülle im Sarge ruhte. Am Sarge hielt der namhafte auch bereits verstorbene Pastor Mandthaler eine Rede, in welcher er die unvergleichlichen Verdienste des Heimgegangenen hervorhob. Nachdem darauf der Sarg nach dem Gartenplatze gebracht worden war, widmete nach Pastor G. W. Minus, als langjähriger Freund dem dahingegangenen Freunde in polnischer Sprache Worte der Liebe und tröstete in warmen Worten die in Trauer versunkene Familie, indem auch er auf die großen Verdienste Scheiblers hinwies. Dem Leichengange folgten Tausende und abermals Tausende Menschen zum Friedhof hinaus, wo er neben dem ihm einige Jahre früher vorangegangenen zwei Söhnen in der Erde beigesetzt wurde. Am Freitag, den 21. August 1883 fand eine Ehrwürdigung der Leiche statt, worauf dieselbe nach dem tugewöhnlich auf Wunsch des Witwe, Frau Anna Scheibler erbauten Mausoleum überführt wurde, wo auch die sterbliche Leberreste der beiden Söhne Leopold und Felix beigesetzt wurden. In der Leiche des unglücklichen Giebers der Familie, des Kreisarztes, des Pastors der Stadt und städtischer Beamten wurde dieser feierliche Akt vollzogen. In stiller Abendstunde wurden die Särge bei Fackelbeleuchtung an ihren neuen Ruheort getragen und die für die beständigen Katakomben bereit. Die

Platz unter dem Altarraum birgt die sterbliche Überreste des Hauptes der Familie, des Herrn Karl Scheibler. Eine große bräunliche Marmorplatte mit goldener Aufschrift bezeichnet die Stelle, darunter ein goldener Kranz bezeichnet den Ort, wo nun die Gattin des Verstorbenen, Frau Anna Scheibler, ruhen soll. Eine marmorne Konsole schließt das Grab ab.

Zur Rechten des Grabes ruhen in einer gemeinsamen Gruft die beiden Söhne Leopold und Felix.

Am andern Tage, am 1. September 1888, dem Geburtstag des Seniors der Familie Scheibler, fand nun die eigentliche Weihe der Kapelle statt. Das Warschauer Evangelisch-Lutherische Konfessionsforum bevollmächtigte, in Vertretung des in dieser Zeit im Auslande sich befindenden Herrn General-Superintendenten Bischof von Czerich den Pastor Joci Angerstein, zur Vollziehung des Weiheaktes.

In diesem Moment wird morgen, Montag, die Frau Anna Scheibler geb. Werner in feierlicher Weise neben der Gruft ihres vor 40 Jahren in den Tod vorangegangenen Gatten beigesetzt.

Ueber die Eltern der Verstorbenen können wir noch nachfolgendes berichten:

Der Vater der verstorbenen Fr. Anna Scheibler, Christian Wilhelm Werner, dessen Gattin Matilde eine geb. von Reigenstein war, war Industrieller und Großgrundbesitzer. Seine Güter erstreckten sich von Dorslow fast bis nach Igierz. Er gründete seiner Zeit die Lederfabrik Bedomierz, deren Hauptaktionäre die Verstorbenen bis zu ihrem Tode war.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau Anna Scheibler, geb. Werner, die anfangs auf heute festgesetzt worden war, mußte auf Montag verlegt werden, weil der Sohn Emil und andere nahe Verwandte, die ihren ständigen Wohnsitz im Auslande haben, nicht rechtzeitig in Lodz eintreffen konnten. Die Beerdigung findet, wie bereits gestern durch Inserat in unserer Zeitung mitgeteilt wurde, morgen, Montag, den 10. Januar um 11 Uhr von Trauerhause zur Johannisikirche und von dort nach einem Gottesdienste zum Aussegnen auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Die gestiegenen Millionengewinne

Kelen auf folgende Nummern: 2725207, nicht verkauft, 1275089, nach Großpolen gesandt, 1171414, an die Finanzkasse in Puzew gesandt und 0742270, nach Großpolen gesandt.

Chronik u. Lokales.

Sonntagsgedanken.

Paul Schlemann schreibt zu der herrschenden Situation in der „Rig. Adh.“: Die Politik des 20. Jahrhunderts ist Weltwärtsführung. Das Gedeihen eines Staates hängt vom Abschluß seiner Handelsbilanz ab, Kriege und Massenmord sind die letzten Wogen einer erbitterten Völkertournee, auf dem Weltmarkte, Revolution und Unfriede, der Ausbruch eines allmächtigen Dranges nach Neuverteilung der wirtschaftlichen Güter. Die ganze Welt ist ein großer Rechnungsbogen, wozu Leben und Wohlfahrt stützen unsere Väter, die an das „Ideale“ im Gange der Weltgeschichte glaubten? Die eine Abhängigkeit der Welt von ökonomischen, religiösen und kulturellen Problemen zu konstruieren suchten? Das Hauptbuch mit seinem Kredit und Debit macht sie alle zu Marxisten. Beschämt erkennen wir die Wagenfrage als die alleinige und unumschränkte Gebieterin unseres persönlichen und unseres staatlichen Seins an und die einzigen Empfindungen, mit denen wir als psychologischen Faktoren zu rechnen haben, sind der Haß und der Neid, die uns doch tragen, wenn wir sie als Werkzeug zu denagen wissen, und die uns vernichten, sobald wir in die peinliche Lage der ungeliebten Minderheit geraten.

Die Heiligher Nacht.

Es war in die Heiligher Nacht, wo die Liebe, die den Punsch haben, ihm trinken tun und die nicht haben tun, ihm unterlassen, aber sie seelen sich auch. In die Großstadt, was um mal Lodz ist, sein sie auf die Maslarska hier 300 Häuser bis des Andree, um sie verarmen sich ihre bitter zusammengestellte Gröschin, woderu „u großes Portemonnig gehern tut, was ich nicht tun tu.

Desderwege beschloß ich mit Riele, was mein ählich angekrantes Schlegel ist, in die Kleinfahrt ufnu Ahmt bei Schmann zu gehn. Aber ufnu Silvester muß man uff die Nacht um Uhr 10, denn vorher ist nicht und man ist sie doch emende ooch von Wählung. Also wir gehen los. Unse großstädtische Elektrische bringt uns denn eng und teier bis ufnu Geyerschen, den se geht ufnu Gurni umgangenst han, von wo es mit die Pabjanzer weiter gehn soll.

Aber da hab ich, dahastet, dahamset — — se geht nicht. Se kommt nur. Von Pabjanz Kommissie, — aber von hier gehste bis zu die Rehmise. „Was machn ma nu?“ sag ich zu die Riele, wo se sagt: „Wir gehn zu Hause.“

In solch einer Welt leben wir. In solch einer Welt mühen wir uns täglich unser letztes Blöden an Glückseligkeit hinunter und stellen uns gehorlam in den Dienst des großen Medienapparates, der uns unseren Anteil zuzieht entprechend dem Gutescheine, den jeder Erdenbürger bei seines Geburt erhält.

Wer magt es denn noch glücklich zu sein, wer magt es, glücklich sein zu wollen? Der asketische Gerechtigkeitsgedanke Mens erstickt mit der Vortrefflichkeit, die jeder Merallesbe anhaftet, dein Gefühl von einem Recht auf Glück. Und weil irgendwo in unseren Unterbewußtsein dieses Empfinden von einem Recht auf Glück sich doch nicht erlösen läßt, weil wir in der Liebe doch immer wieder drängen und prdelend das Bedürfnis nach dem Ausleben der eigenen Persönlichkeit empfinden, wird unser Soudeln Ude und jedes Wort das wir dem öffentlichen Wohle widmen, zur Heuchelei. Der Volkszettel, der seinem Gerner Hühnchen zurück, du seubst dich wohl nach den Anzeigzettel von 1914 zurück? — „Ist“, denn in ihm selbst steckt die gleiche Sehnsucht, die allese Empfindung der Leere nach vermenschlichter Erfüllung. Die großen Worte der Menschlichkeit und der sozialen Arbeit sind zur nichtsingharen Phrase geworden, denn echt ist nur noch der Haß, und die Liebe ist noch in Gengenben, woderu das soziale Evangelium noch nicht zu bringen vermochte.

Kritisch ist wieder einmal in aller Welt Leo Tolstoi als der große Apostel der Liebe gefeiert worden und man hat sogar gemeint, daß sein leibliches Wort die Welt von dem Trammel des geistlichen Hasses, in den wir verfallen sind, befreit hätte. Ich möchte behaupten, daß gerade die Weltanschauung Tolstols und des russischen sozialen Reformismus überhaupt erst jenen Haß möglich machte der heute von Osten aus die Welt zu überfallen droht. Die Degradation der Religion zur Moral der Liebe zum Verzicht auf das Wohl, des Lebens zur Beschränkung auf die physische Arbeit, hat der Welt in ganz anderer Weise ihren Gott gerandt als aller Atheismus des Westens, der in irgend einer Weise doch immer Gottsuche war. Die Kulturfeindschaft Tolstols aber, die aus sozialem Gerechtigkeitsgefühl Beethoven die Göttergöttergötter abspriecht und Genüsse nur soweit kennt, als sie jedem Gerecht und jedem Verbrecher in gleichem Maße zugänglich sind, ist die wahre Gottesfeindschaft. Nicht darin liegt die Gefahr des Bolschewismus, daß er die materiellen Güter dem Einzelnen entziehen und allen zugänglich machen will. Das sind Experimente, die an der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, Scheitern und in der Praxis nach größeres soziales Elend gedären, die aber in irgend einer Form vielleicht doch auch wert schaffliches Neuland entdecken können. Der Untergang des Abendlandes droht uns aus der im Osten gehorenen Verachtung der Individualität des geistlichen Lebens. Die Proletarisierung der Welt nicht in dem Sinne, daß der Proletarier zu höherer Lebensstufe hinauf gedrängt wird, sondern daß wir aus sozialem Schwarmgefühl selbst auf den Proletarisierungspunkt hinabsinken. Der Haß gegen die Kultur ist im Orient geboren und sein Verklinder war Tolstoi. Was wir aber als Kultur empfinden, ist recht eigentlich nur die Heranzentwicklung des Östlichen aus dem Westlichen. Und dieses geschah immerdar und wird immerdar nur geschehen in der Persönlichkeit. Diese Erkenntnis preisen und feiern wir im Feste der Weihnacht. In dem Gedenken, daß aus dem Westlichen Östliches entsprossen konnte und zur Persönlichkeit werden, deren schlichte Worte eine Welt bezwang. Sie haben uns diese Uebermacht mehr gebraucht als heute. Der tiefe Lebensüberdruß unserer Zeit ist, das Veragen am Östlichen in uns selbst. Die allumfassende Menschlichkeit des Kommunismus läßt zur Selbstverleugung eines ganzen Volkes, weil Liebe nie aus der moralischen Pflicht und aus der Konstitution des Verstandes, sondern immer nur aus dem warmen Gefühl des Einzelnen zum Einzelnen entsteht. Erst aus der Kraft der persönlichen Liebe kann die menschliche Güte entstehen, die verachtet

zu uff aus rein. Riele mit Paraphil und die bis zur Wadenhöhe aufgeklammerte Kleidung immer vorneweg durch die Figen, so daß ihre weiße Streifen mitten Weg leuchteten.

So warn wir wohl schon ne reichliche halbe Stunde gegangen, aber was die Pabjanzer Diegung ist, die war sie noch so weel. An mir mahten bis auf die Pabjanzer Güte, wo es Schmann, was meen Kufhäng ist, mit die Heiligher Nacht wohnt. Wegen das fortwährende schilddrige Ausdrücken uff die Schossh fing mich an in die Beene vor Niedrigkeit zu schmerzen.

„Riele“, sagt ich, „Riele, run mir u Bihghen aus.“ Sie fing mir zwar erst von wegen das Geringficheln zu necken an, aber dann war se ooch von die sühende Meinung. Nun suchten wir längs die Graben an die Schossh, wo man sich amende hinsetzen kann. Aber for die Steien sorgt der Staat, aber for Sigelgeherten, auferu Rittgen, sorgt er nicht. So kamen wir leberein, daß sich eener von uns und nasse Gras legen sollte und der andre setzt sich auf Schossh, damit wenigstens eener von die Sigelgeherte auf trocken bleibt. Ich mach u Rosten und Taschenloch an Riele zogn richtig und setzt sich, un ich seht mir so uff ihr Kleid an sie dran. An der Regenschirm spannte sich lieber uns aus, Schwarz, wie die Nacht an wie meene Gedanken, mit welche ich ins Innerste Rieleu grollte, daß sie nicht in die Klappe gefahren, woderu ich seht, eiferlich trocken, bei Hunderu, oder souste in een Lokal mit Mädeln hätte sitzen können, vielleicht gar mit ne weibliche Unterhaltung.

Riele schien des Schossh-Abenteire ooch nicht zu gefallen, denn se seufzte des Kinn uff die typige Brust, un war still wie des delphinische Oratel.

Die lange wie so gefessen, wech ich nicht. Mir wurd's so lästlich un nählich uff die linke Seete, daß ich von mein Kidercken aufwachen tät. Riele hatte sich an mir ooch angelehnt, un machte seu Schanzker, was bei sie immer een Recken nauß

und duldet, die langsamlich ist und lehrbereit. Die kommunistische Menschlichkeit hat die Güte verdrängt und den Haß geboren. Wir wollen uns auf den Gott bestimmen, der aus uns selbst entstand, und wir wollen am Feste der Weihnacht uns einer Liebe weihen, die wärmt und leuchtet, weil sie in uns wohnt als göttliche Kraft. Nur sie kann uns den Frieden auf Erden beschereen.

Eine segensreiche Stiftung.

Der letzte Tag des verfloffenen Jahres war ein bedeutungsvoller Freudentag für unser Land der Barmherzigkeit. Wiederholt habe ich in unserer Presse die lieben Glaubensgenossen um Gaben zur Stiftung von Freibetten im Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit gebeten. Am 31. Dezember haben nun die Kinder der heimgegangenen Frau Pauline Krusche geb. Wiedermann dem Interzessenen hunderttausend Mark zur Stiftung eines Freibettes auf den Namen ihrer geliebten Mutter überreicht! Kann man das Andenken einer treuen und geliebten Mutter besser ehren? Kann man ihr einen höherwertigen Denkstein setzen? So lange das Haus der Barmherzigkeit bestehen wird, wird auch der Name dieser Mutter nicht nur von der Verwaltung des Hauses, sondern vor allem von allen den armen Kranken dankbar genannt werden, die auf dem Bett, das ihren Namen trägt, im Laufe der Jahre Linderung der Schmerzen oder Genesung finden werden. Gott segne die edle Tat der Kinder an allen diesen Kranken! Gott erwecke uns recht viele edle Wohltäter, die so ihre Heimgegangenen ehren!

Das Ministerium des Innern teilt mit, daß ihm nichts von der Absicht der Schaffung eines Sekretariats für jüdische Fragen durch die Regierung bekannt sei, welche Nachricht am 4. ds. Mts. im „Moment“ und „Neu Kurier“ erschien.

Personalnachricht. Stadtpräsident Rzewski hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau begeben.

Der Papst gegen die unstilllichen Lünge. Die „Telegr. Comp.“ drahtet aus Rom, daß der Papst während des Empfangs der italienischen Aristokratie eine Rede hielt, in der er scharf gegen die Mode und die unstilllichen Lünge auftrat. Er betonte die Notwendigkeit einer Aktion in dieser Richtung und forderte die Aristokratie auf, durch Rat und Tat eine solche Aktion zu unterstützen. (Pat.)

Soziale Selbstverwaltungskurse. Die Kreis-Wirtschaftsabteilung hat beschlossen zweltägige Selbstverwaltungskurse für Gemeindebeamte, Mitglieder der Gemeinderäte, wie überhaupt für Bewohner des Kreises zu veranstalten, die sich für die Frage der Entwicklung der kommunalen Wirtschaft interessieren. Um den interessierten Personen den Zutritt zu den Kursen zu ermöglichen, finden diese an drei verschiedenen Punkten statt und zwar: 1) in Lodz im Sitzungssaale der Stadtoroneten an der Sebnala-Straße 14 am Montag und Dienstag, den 17. und 18. Januar, 2) in Ludyu im Saale des Friedensgerichts am Freitag und Sonnabend, den 21. und 22. Januar und 3) in Igierz im Saale der „Lutnia“ Mittwoch und Donnerstag, den 26. und 27. Januar.

Veratung wegen der Fleischpreise. Die Lodzer Fleischermeister-Innung berief am Donnerstag eine außerordentliche Versammlung ein, um wegen Regelung der Fleischpreise zu beraten. Es nahmen daran 152 Fleischermeister sowie auch die Vertreter der jüdischen Schlächter teil. Nach längerer Debatte kam die Versammlung zu der Ueberzeugung, daß ein Ausweg aus dieser schwierigen Lage nur durch die Bildung einer Einkaufskommission geschaffen werden kann. Die Kommission soll das Recht haben, für alle Fleischer das Schlachtvieh zu einem vorher festgesetzten Maximalpreis einzukaufen und zu verteilen. Auf diese Weise wird eine Kalkulation und eine Festsetzung der Höchstpreise möglich sein. Um einheitlich in dieser Sache vorzugehen, wurden für beide Schlächterhäuser Kommissionen gewählt und zwar für das Lodzer städtische

gute Gewissen un gute Verdannung ist, womit sie mir die vilke Jahre durchs Leben begleiten tut. Aber des linke Hosenbeene war sie mir so nag geworn, daß ich sie im Stillen den lieben Herrgott for die wasserdrichtige Haut danken tät. Erliche Gedanken kamen mir da und ich kam mich vorwien Regenworn, als wie ja auch die armen Wärmer schynlos auf der Welt sind.

„Riele“, sagt ich, „Was uff!“ sagt ich. „Geh mir zurück zu die Rehmise oder zu die Wartealle, wo doch een Dach is un ich der Regenschirm zu Graben fällt un von innen Regen sammelt, wie hier.“

Aber da kennen se meine Riele schlecht. Mirs Zurückgeh zu se nau schon innewandten, aber was se mir den ganzen schweren, schilddrigen Weg hindurch allens vorgegessenen hat un dhliche un nüdliche Sagen un wega ihre Kinderlosigkeit, die se doch gerechter Weise uff beide Teile hätt verzeigen solln, des kann ich nicht allens ueder-scheiden, da freibt sich die Feder mit samt meiner gefühlvollen Schamgeffeh.

Auz, es hat sie wirklich ins neise Jahr hinein-gereget, was ich in die Wartealle sehr dellich beobacht hab.

Schlächterhaus die Fleischermeister Konstanty Pawlowicz, Robert Langhoff, Theodor Mantaj, Reinhold Hanko, W. Stadzej, Julius Beller, Karl Kozlowicz, Leopold Skron, Albert Langhoff, Anton Wihan und Anton Gmielecki. Für das Baluter Schlächterhaus die Fleischermeister Michael Holweg, Karl Peggul, Anton Chudjinski, Vincenty Krüger, Rudolf Sawicki und Jan Stempinski. Die Verteilungskommissionen beginnen ihre Tätigkeit am morgigen Montag.

Erhöhung der Beamtengehälter. Am Sonnabend beriet der Ministerrat über die Gehälter der Staatsbeamten. Es wurde beschlassen den Multiplikator für die Teuerung für die Städte erster Kategorie auf 400 zu erhöhen. Dem Finanzminister wurde anheimgestellt die Erhöhung für die anderen Kategorien zu bestimmen. Der Ministerrat beriet seener über die Bekämpfung der Teuerung und des Darns und bestimmte eine Kommission zur Arbeitserhebung von Vorschlägen. Die Kommission soll sich auch mit der Bekämpfung des Warenmangels befassen, der alle Bahnerehöhungen der Staatsbeamten problematisch macht.

Das städtische Telefon in Warschau ist von einer aus örtlichen Bürgern bestehenden Anteilgesellschaft sowie der Gesellschaft „Cederyn“ übernommen worden. Dasselbe Konfession wird sich auch um das Lodzer Telephonnetz bemühen.

Christbaumfest des ev. Frauenvereins. Am Donnerstag, den 13. Januar findet nachm. 4 Uhr im Lokale des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche ein Christbaumfest des ev. Lut. Frauenvereins in der St. Johanniskirche mit Vorträgen, Gesängen, musikalischen Darbietungen u. a. statt. Für Bewirtung der lieben Gäste ist gesorgt. Die verehrten Damen unserer Gemeinde sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Pastor J. Dietrich.

Die meisten Sonn- und Feiertage im neuen Jahr weist mit neuem der Mai auf. Die Sozialisten können den Weihnachtsfeier, die nicht an einem Werktag begehen; der 1. Mai fällt nämlich auf einen Sonntag. Mit sieben Sonn- und Feiertagen ist der Januar verzeichnet, während die Monate Februar, März und Dezember deren sechs aufweisen. Sieben Monate: April, Juni, Juli, August, September, Oktober und November weisen fünf Sonn- und Feiertage auf. Das Jahr 1921 enthält also 290 Arbeits- und 68 Feiertags- und Sonntage. Zwei aufeinander folgende Feiertage (Sonnabend und Sonntag oder Sonntag und Montag) haben wir am 27. und 28. März (Ostern), am 3. und 4. April, am 15. und 16. Mai (Pfingsten), am 14. und 15. August und am 25. und 26. Dezember.

Registrierung der Invaliden. Die Bezirkskommission der Fürsorge für die Kriegsinvaliden bringt allen Kriegsinvaliden der früheren russischen Besatzungsarmee wie auch den Personen, die infolge der Kriegstätigkeit an ihrer Gesundheit geschädigt wurden, zur Kenntnis, daß der Kadernin zur Anmeldung der Forderungen zwecks Entschädigung seitens der deutschen Regierung sowie Registrierung für die Musterungs-Kommission mit dem 18. Januar 1921 abläuft. Alle Invaliden, ob auch bereits vorher registriert, wollen sich daher ehestens im eigenen Interesse bei der Fürsorge-Kommission an der Evangelienstraße 17 zwischen 9 und 12 Uhr vorm. melden.

Die Anstellung von Telegrammen mit abgekürzter Adresse. Die Telegraphen-Kanzlei bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß der Termin für die Zustellung der Depeschen mit Telegramm-Adressen am 1. Februar l. J. abläuft. Bee von den interessierten Personen bis zu diesem Termin die Gebilte für die Abkürzung der Adresse nicht entrichtet, wird solche Telegramme nicht mehr zugestellt bekommen.

Von Lodz abgehende Züge. Dem neuesten Fahrplan zufolge gehen von hiesigen Bahnhöfen die Züge wie folgt ab: Vom Fabrikbahnhof um 6 Uhr früh direkt nach Warschau, um 12.10 mittags mit Aufhnh an den Schnellzug, um 6.20

zwei Indensafren sein bei uns vorieben. Die eene war zu voll un der andre Jude wollt un partutemang nicht mitneben.

Mit die erste Elektrische sahen mir von die Wartealle bei Tofian los als eentrigste Passafriere. Ob mir, als mich ufnu Gurni angekommen sein, wien vierundzwanzigjährig, gefühlvolles Ehepaar ausgehert han, wif ich nicht.

Aber des kommt von die dhliche Zeit. Gemif sollne Frau mittu Mann durch die und blun, aber nicht in die Heiligher Nacht. Was hat er denn badervon? Da soll se sich lieber! dinnu machen.

Genehmigen Sie Herr Redaktör August-Birchlegott-Schwann. Für die Richtigkeit der Wiedergabe — 8.

am Ende. Vom Kattlicher Bahnhofs nach Wachschan: Um 5.40 früh Schnellzug und um 7.27 abends Personenzug. Nach Kattlich: Um 1.26 mittags, um 7.00 abends und um 1.26 Schnellzug.

Eröffnung des städtischen Knaben-Gymnasiums. Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, findet die feierliche Eröffnung des städtischen Knaben-Gymnasiums in der Sienkiewicz-Straße Nr. 44 statt. Hierauf erfolgt eine Begrüßung der Schüler dieses Gymnasiums, die als Freiwillige in den Heeresdienst traten.

Registrierung der in Russland wohnenden. Die Lodzer Woiwodschaft teilte dem Magistrat mit, daß im Zusammenhang mit der Ausführung des Waffenstillstandes auch unbedingt die Sammlung von Daten über in Russland wohnende polnische Bürger oder Personen polnischer Herkunft erforderlich ist und zwar: 1. Zivilgefangene, 2. Geiseln, 3. Ausgewiesene, 4. Flüchtlinge und 5. Emigranten. Im Sinne des Mundszweibens schreiben die Kommanden erster Instanz, die Stabskapitel und das Regierungskommissariat in Lodz zur Sammlung von Daten über Ausgewiesene, Flüchtlinge und Emigranten, die in Russland interniert oder sich dort auf freiem Fuß befinden. In diesem Zweck wurden den genannten Kommanden bereits entsprechende Fragebogen zugesandt. In Betracht kommen solche Personen, die nach Abschluß des Krieges, d. h. nach dem 11. August 1918, ihre Heimat verlassen haben. Zur Kategorie der Ausgewiesenen gehören Personen, die auf Befehl der russischen Behörden aus politischen Gründen Polen verlassen mußten oder auch wegen Verfehlungen selbst vertrieben. Die hier erwähnten Angehörigen solcher Personen werden ersucht, sich in den Kanzleien der genannten Kommanden zwecks Angabe der erforderlichen Daten zu melden.

Das Staatsbudget für 1921. Das Finanzministerium beendete bereits die Aufstellung des Staatsbudgets für das Jahr 1921. Die Einnahmen sehen 20 Milliarden Mark vor, während die Ausgaben auf 100 Milliarden berechnet werden. Im Vorausschlag figurieren 83 Milliarden für Heereszwecke. In den Ausgaben wurde die polnische Valuta mit 20 Mark der Braune berechnet, doch steht die französische Valuta gegenwärtig viel höher.

Kapthacplosion. Gestern abend um 9 Uhr wurde der 1. Zug der freiwilligen Feuerwehr nach dem Hause Petellauer 117 gerufen, wo in der linken Dflizine eine Bewohnerin dieses Hauses sich bei einer Kapthacplosion sehr schwer verbrannt haben dürfte, so daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Zwei in der Wohnung anwesende Kinder erlitten gleichfalls leichtere Brandwunden.

Ueberfahren. Vor dem Hause Andrzejka-Straße 18 wurde gestern früh der an der Paktina-Straße 48 wohnhafte 60jährige Arbeiter Antoni Kaspercki von einem Wagen überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Bruch des rechten Beines und andere Verletzungen. Mittels Rettungswagen wurde er nach dem Hospital in der Dremurowska-Straße 75 gebracht.

Diebstähle. Von unbekanntem Dieben wurden gestohlen: Aus der Wohnung des Wladyslaw Klatner an der Benedyktyn-Straße 18 ein Pelz und andere Kleidungsstücke im Werte von 200,000 M., aus dem Lager der Firma Theodor Steigert an der Petrikauer-Straße 80 Manufakturwaren im Werte von 120,000 M., aus der Kabine von Wawrzyniec Kornacki an der Petrikauer-Straße 215 ein Transmissionsriemen im Werte von 85,000 M., aus der Waschküche der Walentyna Swietygat an der Rawros-Straße 96 Wäsche im Werte von 17,000 M., aus der Wohnung des Konstanty Dreminski an der Rawros-Straße 96 verschiedene Sachen im Werte von 14,000 M., aus der Wohnung des Richard Banz an der Moniuszko-Straße 11 Kleidungsstücke im Werte von 160,000 M., aus der Wohnung des Bronislaw Stokowski an der Tufanowska-Straße 28 verschiedene Sachen im Werte von 45,000 M., aus der Wohnung des Walenty Pawlak an der Myrarska-Straße 81 verschiedene Sachen im Werte von 30,000 M. und aus der Wohnung der Verla Rachim an der Klonki-Straße 88 deren Barockstuhl von 10,000 M.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute nachmittags „Poa Damazy“ und abends „Szopka Polska“. „Wagatacin“. Heute: „Der Dieb“, „In der Maste“ und bunter Zell. Das erfolgreiche Programm wird nur noch einige Tage wiederholt.

Das Mystische der Musik.

Die Musik ist das Geheimnis der Geheimnisse, und wer in das Geheimnis dringen will, muß reinen Herzens kommen, losgelöst von allen irdischen Ketten. Die Musik ist das Liebeder Erde und wer sich in die tiefsten Tiefen des Liedes versenken will, muß die irdischen Kleider der Erde lassen. Die Musik ist die Sehnsucht der Sehnsüchtige; sie spricht in tausenden Sprachen und schillert in tausenden Farben.

Bald ist die Musik wie ein heiliges Gebet. Ein heiterer Ton streichelt dein Ohr, weckt deine Begierden und erhebt deine Sinne. Du willst jubeln und jauchzen, den Tanz des Lebens tanzen. Du willst Augen küssen, Wangen streicheln, Haare glätten, Hände drücken.

Bald ist die Musik wie ein banger Seufzer. Ein wehmütiger Klang durchbohrt dich. Du läßt den Kopf hängen. Es ist als ob ein heftiger Regen gegen die Fenster scheitern peitschte. Du stehst am Fenster und blickst in die regnerische Nacht hinaus. Die Welt ist in ein schwarzamtes Gewand gehüllt. Wie ein großer Klumpen voll Sorge ist die Erde. Und der Tod steht drohend, mit geinsender Frage und wartet.

Bald ist die Musik die Sprache der verzerrten

Deutsches Nachmittags-Konzert. Am heutigen Nachmittags-Konzerte unter Leitung von Dr. Güte wirkt der bekannte Pianist Prof. Sewerin Eisenberger mit. Dieses Konzert wird das erste vom Pechhosen-Gyllus sein. Das Programm enthält die Ouvertüre „Camont“ und die erste Sinfonie von Beethoven, sowie das Klavierkonzert D-moll von Brahms. Karten sind im Konzertsaal zu haben.

Emil Telmanni-Konzert. Der hervorragende Geiger Emil Telmanni tritt zum ersten Mal in Lodz im morgigen Sinfonie-Konzerte auf. Das Programm enthält die wunderschöne Sinfonie

„Haus“ von Elst und das Violinkonzert D-dur von Brahms. Karten sind im Konzertsaal zu haben.

Der Tachno-Liederabend findet am 12. d. M. im Konzertsaal statt. Tachno hat bereits in unserer Stadt eine große Gemeinde von Verehrern gefunden. Das Programm weist Arien, Lieder und Romanzen auf.

Das Benefiz für den jüdischen Schauspielere Katan findet Mittwoch, den 10. d. M., im Jüdischen Theater (Sienkiewiczska) statt. Zur Aufführung gelangt „Die Kamellendame“ von Dumas mit dem Benefizianten in der Hauptrolle. Herr Katan hat sich als talentvoller Schauspieler einen klargewonnen

Namen auf der jüdischen Bühne erworben. Ununterbrochen ist der Ehrenabend seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Kinoschau.

Am Parna gibt es wiederum einen großen Schläger: „Lustige Leute“. Der große Sportmann, der brillante holländische Schauspieler Harry Peck bewirkt von neuem sein großes Können, viel stimmungserregende Kraft und seinen verwegenen Mut im spannenden Drama „Lustige Leute“. Diesen fesselnden Film mit seinen von Anfang bis zu Ende spannenden Momenten muß man gesehen haben. Spiel, Ausstattung, Spielleitung, Gestaltung. Sicher dem Blitze glänzenden Erfolg.

In der Redaktion

eingegangene Spenden.

An Stelle von Kränzen auf das Grab der verstorbenen Frau Anna Scheibler spendeten die Ricca Bruns Ostermann und Kompp. M. 500 für das Gräberfeld, Herr Eduard Hüffer und Frau M. 500 für das Haus der Barmherzigkeit, und Herr Heinrich Gahl M. 300 für das evangelische Waisenhaus.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Frau Anna Scheibler spendete Herr J. Mack Lodz, 500 M. für den christlichen Wohltätigkeitsverein.

Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Fräulein Irene Stephanus spendete Herr Rudolf Seeliger M. 180 für das Gräberfeld.

Auf der Silberhochzeit der Eheleute Robert Sieble wurden M. 820 für das Krüppelheim gesammelt.

Im Namen der bedachten Institutionen herzlichen Dank.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Zu dieser Rubrik senden Stimmen aus dem Publikum Ankündigungen, ohne daß es die Redaktion für nötig findet, gegen etwaige Anzeigen, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Seitens des Lodzer russischen Wohltätigkeitskomitees geht und ein umfangreiches Schreiben zu, aus dem in Erwiderung auf ein Eingekommen in unserer Weihnachtsnummer angeführt wird, warum in der hiesigen russischen Gemeinde eine Spaltung eingetreten ist. Wir konnten aus Mangel an Platz eingekommen, das uns vor einigen Tagen zuging, nicht veröffentlichen und müssen uns auch heute auf eine freie Inhaltsangabe des in russischer Sprache abgefaßten Schriftstückes beschränken.

Danach war das Digo-Mit an der Piramawegstraße Nr. 1 von einer Anzahl hiesiger allwohltätig bekannter Bürger ohne Unterschied der Konfession in äußerst verwahrlostem Zustande angetroffen worden und unter Opfern an Zeit, Arbeitskraft und Geld in Ordnung gebracht. Da tauchte vor der letzten Gemeindeversammlung der in unserer Stadt von seiner Tätigkeit vor dem Kriege allgemein bekannte Herr W. Jegorow auf. Er verstand es, sich durch Vorpiegelungen zum Führer der besten Masse zu machen, der er auf der letzten Gemeindeversammlung, die mehr einem förmlichen bolschewistischen Meeting, mit Ausrufen wie: „Nieder mit den Weißgardisten, mit den Golddespoten, lange genug hat die Bourgeoisie mit uns regiert!“ usw. gleich, eine Liste vorlegte, welche die Mehrheit erhielt. Der aus Warschau zwecks Besichtigung der Parteilisten nach Lodz kommandierte Vorsitzende des Komitees Herr Solowjew erreichte nicht nur seinen Zweck nicht, sondern wurde beinahe verprügelt.

Auf diese Weise ist nur dank der Tätigkeit des Herrn W. Jegorow und seiner Hintermänner die Spaltung eingetreten. Das russische Wohltätigkeitskomitee, das bestmöglich bestrebt ist, repräsentiert den intelligenten und ruhigen Teil der russischen Gesellschaft, der mit der hiesigen Bevölkerung Hand in Hand gehen will, entgegen dem Herrn Jegorow, der auf der förmlichen Gemeindeversammlung u. a. ausrief: „Die Deutschen haben wir satt, von den Andersgläubigen haben wir genug, wir werden eine Selbstbestimmung einrichten und unser Mitl erhalten.“

Die Opposition, in die die Verwaltung des Digo-Mit gegenüber dem russischen Wohltätigkeitskomitee getreten ist, ist sinnlos und bereitet nur die Hilfe des Komitees.

An unsere Leser und Freunde

Mit wirklich für uns großen finanziellen Opfern haben wir als unabhängiges Zeitungsorgan, unsere Zeitung während des Dezember zu dem verhältnismäßig niedrigen Preise von 100 Mark pro Monat geliefert.

Da aber Papier, Druckerlohne und Löhne fortgesetzt steigen, sehen wir uns leider gezwungen, auch den Preis für unsere Zeitung zu erhöhen. Sie kostet:

pro Monat 115 Mark, pro Woche 29 Mark 50 Pf.

hierzu kommt leider noch ein Zuschlag für das Austragen der Zeitung, der pro Monat 25 Mark und pro Woche 5 Mark 50 Pf. beträgt, so daß die Zeitung frei ins Haus kosten wird

pro Monat 140 Mark, pro Woche 35 Mark.

Selbstabholer, die sich die Zeitung in unserer Administration abholen, brauchen natürlich den Austrage-lohn nicht zu entrichten.

Die hohe Zahl der Mark darf aber unsere geschätzten Leser nicht abschrecken, denn sie ist eigentlich nicht hoch, wenn man die Preise für alle anderen Artikel berücksichtigt, schon ganz zu schweigen von den Brotpreisen.

Um unseren Lesern eine kleine Überraschung zu bereiten, werden wir in jedem Monat an diejenigen Abonnenten, die den Abonnementsbetrag direkt in unserer Administration Petrikauerstraße 15 bis zum 11. des Monats im Voraus bezahlt haben,

3 Millionwki

verloren, so daß unsere Abonnenten im Jahre 1921 von uns

36 Millionwki

erhalten werden. Die Nummern dieser Millionwki werden wir jeden 1. des Monats bekannt geben.

Die im Januar zur Verlosung gelangenden Millionwki tragen die Nummern

2524333, 2524334, 2524343.

Falls inzwischen auf eine dieser Nummern ein Gewinn von

1.000.000 Mark

fallen sollte, so gehört er dem künftigen Gewinner der Millionwki, also unserem glücklichen Abonnenten.

Es soll aber nicht diese kleine Prämie sein, die unsere geschätzten Freunde an die „Neue Lodzer Zeitung“ fesselt, sondern unser Bestreben, bei lächelnder Berichterstattung eine gerechte Stellung zu den Ereignissen der Zeit einzunehmen. Förderung eines friedlichen Zusammenarbeitens aller Nationalitäten und Klassen, Schutz der Schwachen und der gerechten Forderungen der Minoritäten und Wiederaufbau des Staates, in dem wir unsere Heimat haben, Förderung jeder rechtfertigbaren Arbeit und Schutzes der Arbeit und des Arbeiters, besonders aber des intelligenten Arbeiters, der heute unter den Verhältnissen am schwersten leidet, das ist bekanntlich unser Programm.

Wir hoffen, daß nicht nur unsere bisherigen Leser uns weiterhin treu bleiben, sondern daß sie uns auch weiter unterstützen werden. Diese Unterstützung besteht darin, daß sie überall unsere Zeitung zu verbreiten suchen. Je größer die Zahl der Leser ist, desto besser können wir den Lesestoff ausgestatten. Deshalb liegt es auch im Interesse unserer verehrten Leser selbst, nach Möglichkeit für ihre Zeitung zu agitieren und sie überall dort zu verlangen, wo sie nicht gehalten wird.

Verlag und Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung“.

sten Regungen, du findest sie in einer Sinfonie von Beethoven, in einem Liede von Schubert, in einer Phantasie von Schumann, in einem Präludium von Chopin, in einem Oratorium von Händel, in einem Musikdrama von Wagner.

Bald schreiben durch die Musik Engel des Lichts und zünden Kerzen der Sehnsucht an und führen dich zu immer größeren Höhen empor. Und du steigst immer höher und höher und betrittst gewaltigen Boden. Du erlebst das Geheimnis der Geheimnisse. Es schwinden der Tag und die Stunden. Du lebst in der Ewigkeit, kennst keine Zeit und keinen Raum. Du bist in das Mystische der Musik gedrungen, du gehst im All auf und wirst eines mit Gott. Denn was ist letzten Endes Mystik? Mystik ist das Einssein von Mensch und Gott. Gott und Mensch sind nicht mehr zwei, sondern eins. Alle Grenzen sind verwischt, alle Schranken aufgehoben. Gott ist das ewige Geheimnis, ungründbar und unerreichbar, unbestimmbar und unnamebar.

Gott ist nicht König, und du bist nicht Diener. Gott ist nicht Herr, und du bist nicht Diener. Gott und du sind eins. Dieses Einssein mit Gott haben die Mystiker zu allen Zeiten erstrebt und erreicht. Sie preugten die Ketten des Irdischen, stürzten von Himmel zu Himmel, um das Göttliche zu schauen. Viele Wege führen zum Göttlichen. Die einen gehen den Weg der Askese, die anderen den der Erziele. Die Welt muß für sie verfliegen, vertraulichen, verfliegen. „Was ist das Wahre“ fragen die verfliegenen Mystiker, was ist das Wirklich-

keit? „In Gott und nur in Gott“, antworten die verfliegenen Mystiker, die sinnlichen Dinge sind wie Schatten jenseit der Welt. Die Wissenschaft steckt den Finger in den Mund und weint. Niemand wird sie das Geheimnis des Seienden ergünden. Höre auf zu grübeln! Niemand wird die Wissenschaft es ergründen können, klackert sie nicht allezeit ruhelos umher in Redensarten? Gibt es denn keinen Ausweg? Kann Gott für uns nicht sein, weil er ganz unbegreiflich ist? Sind wir an unsere Funktionen und unsern machtlosen Bestand gefesselt? D nein, sagen die Süß.

Die Liebe leitet die Gedanken zu Gott empor. Willst du Gott ahnen, so betrachte die Schönheit der Welt, lausche hinunter in das Meer der Offenbarungen. Plotinos grübelt über das Wesen der Gottheit, aber er weiß, daß man kein Wissen über Gott erlangen kann. Wir wissen nur, daß Gott ist, aber nicht was er ist.

In der mystischen Musik verschmilzt sich am innigsten die Seele mit Gott.

Die Seele wird vom Alltäglichen befreit, sie kleidet sich in Feiertagsgewänder und steigt auf Flügel der Sehnsucht in das Reich der Schönheit, wo die Farben des grauen Lebens verfliegen sind. Sie streift das Beiliche ab, sie wird ewig. Sie kehrt für eine Weile zu ihrem Ursprung zurück. Denn die Seele kommt von Gott und geht zu Gott. In der mystischen Musik, die jede Verdrängung mit dem Leben vermeidet, vermählt sich die Seele mit der Ewigkeit.

Sie trinkt aus dem Becher der Feinde und des Raufes und sie schwebt durch alle Himmel der Wonne. Sie kann nicht mehr hassen und groß sein, nicht mehr klagen und weinen.

Sie liebt. Sie umschlingt die Welt in warmen Liebes.

Ihr Herz ist Liede, ihr Mund ist Liebe.

Sie läßt sich ein, mit allem was froh und leidet.

Sie ist Anfang und Ende. Wenn du der Musik lauschst, klappe die Partitur zu, grübele nicht über das Tempo, suche nicht das Geheimnis.

Deine Seele hat Heimweh, deine Seele will heimfinden. Deine Seele will zu Gott gehen und sie findet keinen besseren Weg als durch die Musik.

Einmal Tages wird auch die mystische Musik Religion sein, Menschen mit Beh in Herzen werden Sonntag in Konzertsäle kommen. Sie werden beten, indem sie der Musik lauschen werden. Die die Musik wird ihre Seele auf sanfte Flügel neigen und sie zum Altar der Ewigkeit führen. So wird Musik sein in den Menschen, Gott und die Liebe und das Bruderband wird geknüpft werden.

Jeder Mann wird dein Bruder sein, jedes Weib deine Schwester.

Musik wird Religion sein.

Heinrich Zimmermann

Wiederholte war aber das Einverständnis in den hiesigen deutschen Betrieben...

Aus der Provinz.

Salz. Die feierliche Installation des Herrn Pastor Salzmann. Der 6. Januar war für die hiesige Gemeinde ein sehr wichtiger und eindrucksvoller Tag...

Der Herr Pastor Salzmann hat, Mittel zu sammeln. Die feierliche Installation des Herrn Pastor Salzmann...

Aus dem Reiche

Brandenburg. Das erste Nationaltheater wurde vorgestern hier in Anwesenheit der Spitzen der Behörden...

In kurzen Worten.

In allerhöchster Zeit wird in Kopenhagen eine dänisch-schwedische Handelskammer organisiert werden.

Die Begegnung der kanadischen mit der amerikanischen Flotte hat nur ionische Gründe.

Die rumänische Regierung veröffentlichte ein Communiqué, in welchem sie sich gegen die Verdächtigungen...

Der französische Direktor des Finanzministeriums reist nach Oesterreich zur Untersuchung der dortigen Finanzlage.

Die englische Regierung befaßt sich mit der Erstellung von Krediten an europäische Staaten...

Aus Abbazia wird gemeldet, daß in Flame Ruhe herrscht.

Die Einberufung des Sejms in Warschau ist wieder ausgesetzt worden, weil durch den Aufschlag der Kreise...

Die Mitglieder der letzten russischen Reichsduma, Kadetten und Sozialrevolutionäre haben sich in Paris unter Führung...

Auf ein Telegramm der norwegischen Regierung, die Propaganda in den nach Norwegen gesandten...

Sowjetregierung, daß in Rußland keine Zensur besteht und sie daher die Telegramme nicht beeinflussen könne.

Italienische Blätter berichten, daß sich Kemal Pascha mit einer internationalen Kontrolle der Dardanellen...

Der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski sandte an Ministerpräsident Wlas und Kriegsminister...

General Jellowick hat die Rekrutierung im Binnlande eingestellt und die Demobilisierung einiger Jahrgänge...

Der Oberkommissar von Danzig ist in Warschau eingetroffen.

Telegramme.

Kolonialminister Willner zurückgetreten.

Chorsea, 8. Januar. (Pol.) Lord Milner, der seit längerer Zeit lebend ist, hat das Amt eines Staatssekretärs...

Kriegsrechtliche Maßnahmen der Türken gegen die Griechen.

Wolbun, 8. Januar. (Pol.) Der gestrige halbamtliche Bericht des Kriegsministeriums bringt zur Kenntnis...

Die Mohammedaner in Serbien.

Belgrad, 8. Januar. (Pol.) Ministerpräsident Wlas nimmt nach den orthodoxen Feierlichkeiten...

Paris, 8. Januar. (Pol.) Aus Tirana wird gemeldet, daß durch das Erdbeben die Stadt Elbasan fast vollständig...

Sum Erdbeben bei El-Basan.

Paris, 8. Januar. (Pol.) Aus Tirana wird gemeldet, daß durch das Erdbeben die Stadt Elbasan fast vollständig...

Briefkasten der Redaktion.

S. O. hier. Recht haben Sie schon. Wir haben es zum ersten Male in einer Zeitung gelesen, daß es aufzählt...

Kirchliche Nachrichten.

Johannis-Kirche.

Donnerstag, vom 9. 1/2 Uhr Besichtigung, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst...

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft der Stadtmittelschule. Superintendent Angerstein.

Stadtmittelschule.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Vortrag. Pastor Dietrich. Freitag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

St. Matthäus-Kirche. Sonntag, vom 10. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Kapelle der evang.-luth. Diakonissenanstalt, Pulsnova-Str. 42. Sonntag nach Epiph., vom 10. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Advertisement for Christine Gable, geb. Löffler, widow of a deceased man, with details of her life and funeral arrangements.

Advertisement for Dr. Wolyński, a specialist in eye, nose, and throat diseases, located at Petrikauer-Str. 121.

Advertisement for 'Do powaznej Instytucji Handlowej' (Important Commercial Institution) with various job openings and notices.

Advertisement for 'Bruggbänder' (Bruggbands) and other goods, including furniture and household items.

Die feinen Sommer haben.

Novelle von Joffy Torund.

(22. Fortsetzung.)

Wahrscheinlich, wenn sie allein war, fiel der Schmerz sie an wie ein Handtuch, schlug seine Krallen ihr ins Herz, daß sie laut aufschrie vor Schmerz.

Doch was half, — was half das alles! Keine Macht der Erde brachte ihn ihr wieder zurück, dessen Aufenthalt sie nicht einmal kannte, und dem sie zu stolz war, heimlich nachzuspüren.

Mechanisch tat sie ihren Dienst, pflichteten auf ihrem Posten anstehend wie ein verwundeter Soldat. In der Not ihrer Seele kammerte sie sich an die Arbeit, — und die Arbeit half. Und ihre Freunde halfen, bewußt die einen, absichtlich die anderen. Früher als sonst kam Frau Professor Grunow aus Krankhaft überher und kaum ein Tag verging, wo sie nicht im Institut besuchte oder sie schied zu sich in ihr Gartenhäuschen am Berge hinab. Ihre kindlich sonnige Heiterkeit, ihr feines taktilles Verstehen tat Rose unendlich wohl.

Und Frau Therese Tesmar kam, mit dem gebulstigen Säbeln im blauen Leidenfeste, und seute sich so innig des Wiedersehens, daß Rosens Augen feucht wurden. Es war ihr diesen Winter besser als sonst gegangen, sie war so hoffnungsfroh, so rührend dankbar um wetteifernde mit der alten Malerin in zärtlicher Freundschaft für Rose, in kleinen, liebevollen Aufmerksamkeiten, — als ob sie beide schweigend ahnten, daß Rosens Leben ärmer noch und sonnenloser geworden.

So ging die Zeit, — und allmählich erwachte aus der geduldben Pflichterfüllung eine stille Erregung, die ihr Leben erträglich machte und die nur noch wie ein krenloser Wächter davon schlich und die Lese ihrer Seele schloß den Nächten der Finsternis preisgab.

Dieselben Menschen und andere mit neuen Gesichtern und fremden Namen kamen und redeten dieselben gleichgültigen, nichtigen Dinge.

Die emallirte Barantin mit dem eingetrockneten Säbeln um die noch schmaler gewordenen Rippen, mit dem milden glänzenden Blick eines hungerigen alten Hundes; die asthmatische „Gymnastikwange“ in einem neuen falschen Leinwandgewebe, die sich höhnend und mächtig über ihren wilden, endlosen Sportübungen hingab.

Die riesenhafte Deutschböhmin kam und begrüßte Rose wortreich, wollte wissen, wo der nette, interessante Doktor Hellberg geblieben sei, brachte neue, unverdächtige Klatschgeschichten mit und schlug ihre großen, blanken Kubangen anfangend gen Himmel, weil sie hierfür kein Verständnis und kein Echo fand.

Und eines Tages im Mai kam eine goldgeränderte Karte ins Viktoriabad gestallert: Ein gesunder, kräftiger Sohn geboren, — Konrad soll es heißen.

Das war die herrliche, junge Doktorfrau — und mit wügendem Schmerz lag in Rose die Erinnerung an einen goldenen Sonntag herauf, — an eine einzige Stunde Sommerfestigkeit.

Doch sie hatte keine Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, — gehetzte sie doch zu jenen, die feinen Sommer haben.

In dieser Zeit und an all diesen Menschen, neuen und alten, die für einige Wochen Dauer in ihre Hände gegeben waren, lernte Rose das Wort ihrer Mutter verstehen: daß wir nicht nur leben, um glücklich zu sein. Und sie begriff, daß Gutes alles ist, das Gutes und Tiesse im Menschen.

Und aus der toten Liebe, die um den Eilen trauerte, entstand die barmherzige, die alle umfing. Mehr als je, — nicht aus klugen Geschätzlichkeiten oder angeborener Gütezeit, sondern recht aus innerstem Herzensbedürfnis nahm sie sich der Kranken an, die da litten, wie sie litt.

Es war diesen Sommer mehr als gewöhnlich. Ein kleines, blaues, süßes Ding, das eine schwere Hüftgelenkentzündung überstanden hatte und nun unendlich geliebt wurde, damit die gelährten, verbogenen Glieder wieder gerade und gebrauchsfähig werden sollten, wurde ihr besonderer Liebling.

Ihre Hand hielt die kleine, kramphast geballte des jammernden Kindes im Strickapparat liebevoll umschloß. Endliche hunte Märchen — die sie dem

eigenen schuldig geblieben war — erzählte sie dem fremden Kinde, damit die grausamen Minuten der Tochter schneller vorübergingen, und hörte engelsgeduldig dem klagen Geschwätz der redseligen Großmutter ihres Lieblings zu.

Manch liebes Mal schickte sie den Massieu fort und übernahm selbst mit starkem Willen und weichen Händen sein schweres Amt, — und auch hier schickte es nicht an Erinnerungen. Da war eine gelähmte junge Bäuerin aus Rehselde im Dudenwald, die ihr zutraulich von Haus und Hof und Mann und Kindern erzählte, die allesamt nicht begreifen wollten, daß die Mutter nicht mehr laufen und schreiten könne, wie einst. Und von dem guten alten Herrn Pastor, der soviel lieb sei und sie fast täglich besuche, — und Rosens Herz zu tiefer zusammen. Den häßlichen alten Menschenfreund hatte ihr schon ein anderer, — ein ach so unorgellicher Mund! — in warmen Tönen geschildert.

Die Zeit verging.

Monat für Monat hob sich — wenn an ihn die Reihe kam — aus dem bunten Jahresringe, schätzte Blüten, Früchte oder rotgoldene Blätter über die Erde und glitt an seinen Platz zurück. Ein Glied in der Kette ohne Ende in dem ewigen Paternosterwerk des himmlischen Meisters, das sich Leben nennt.

Als der Sommer zur Rüste ging, kam der Professor einmal mit einer alten Dame in Trauer aus seinem Sprechzimmer und trat im Vorraum auf Rose.

Gerade suchte ich Sie, Fräulein Ulrich, die Dame hier wünscht sich den Jandersaal anzusehen. Das kleine Hermonell der Vorstellung wurde durch einen lauten Ruf unterbrochen:

„Maria und Josef, — das ist doch die Rose — die Rose Ulrich aus Danzig? Ja ja“ mit bloß, Margell, wie kommt denn du hierher?“

Ubersahst und betrosen blickte Rose in das blühende, von kurzgeschrittenem lockigen weißen Haar umrahmte Matronengesicht. Eine Kindheits-erinnerung dünnte sie.

Nicht möglich! — Tante Litta —? rief sie ungläubig und ein kleines helles Rot der Freude lag über ihr schmal gemordenes Gesicht. Lächelnd von der Professor sich zurück

über natürlich, die Tante Litta! rocta via and Norfolk-Begonia to the old world zurückgelehet. Daß da mich erkannt hast, Kind! Du nahtlich — bist ja deiner Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten, Margell. Bist sie? — und wie und wo? I don't know nothing indeed, bist seit acht Jahren und länger ohne Nachricht. Wollte mich hier in Wilhelmabad bloß ein paar Wochen erholen und dann ins alte Heimatnest einkehren. Dear me, — werd wohl mehr Tote als Lebende dort finden!“

Rast mit Gewalt mußte Rose sich von der lebhaften alten Dame losreißen, weil der Dienst ihre Anwesenheit forderte. Für den Abend wurde ein Zusammensein verabredet.

Ergähnen und kein Ende. Tante Litta, eine Cousine von Rosens Mutter, war vor fünfundsiebenzig Jahren allem Abenden der Verwandten zum Trost ihrem zweiten Gatten nach Amerika gefolgt. Sie hatte — wie Chamisso alte Waisefrau — sein anstrengendes Arbeitsleben geteilt, ihm Kinder geboren und wieder begraben, — in Sonnentagen und Sämen, in Arbeit, Not und Gutsbehrung den Zusammenhang mit der alten Heimat verloren. Als das argentinische Goldfieber wie eine Sturmflut über die neue Welt hereinbrach und selbst Besonnenen, ruhige mit fortich, verlornte das Ehepaar seine kleine, durch Mißwachs und Gesundheitsschrecken zugrunde gerichtete Farm und Meilite Schäferei folgte ihrem Gatten bis zu den letzten Goldfeldern des Südens. Hauste und arbeitete mit ihm in den armenigen Hütten der Diggers, starb wie ein Mann und bedürftiger als ein deutsches Tagelöhnerweib. Und das Glück war ihnen hold, — an Schagen reich lehrten beide nach dem Norden zurück. In einer hübschen Cottage in Norfolk, nahe den Dünen, sollten vierzig Jahre des Ausruhens folgen, doch in der harten entbehrungsreichen Goldgräberzeit hatte der Mann sich den Lössstein geholt und erlag im letzten Frühjahr einem schweren Herzleiden. Nun stand Tante Litta allein auf der Welt, — eine schwerreiche Frau, aber einsam, heimatlos, — und war herüber gekommen, um bei ihren deutschen Verwandten um neue Liebe zu werden. Mit Rose machte sie den Anfang.

(Fortsetzung folgt.)

Konzert-Organisation Leo Kobal.

Konzert-Saal.

Mittwoch, d. 12. Januar, um 8.15 Uhr abends.

Lieder- u. Opern-Abend von

Grady an haben in der Konzertsalle von 10-1 u. 3-7.

MIKOŁAJ JACHNO

Heidenbariton der Mostauer-Oper.

Am Klavier: Dir. Teodor Ryder.

Konzerthaus.
Donnerstag, den 12. und Freitag, den 14. Januar abends 8 Uhr
Nur zwei Gastspiele des

Balletts d. Warschauer Oper

Mitwirkende:
Halina Szmalc, Irena Szymańska, Piotr Zelliń, Mieszkowska, Starszewska, Zgliczyńska, Jaluwska, Kutakowska, Kociubinska, Cieplinski und Skrzyzkowski.

Am Klavier: Marjan Rudnicki.

Programm des 1. Abends:
1. Selmund: Frühling. 2. Amazone. 3. Kreisler Walzer. 4. Moment musical. 5. Madantia. 6. Wajourka. 7. Großmann: Schwarz. 8. Dvorak: Humoreska. 9. Capot Dicoce. 10. Das de trois. 11. Vier Walzer-Touren. 12. Walzer.

Programm des 2. Abends vollständig neu.

Die gekauften Karten für d. 12. u. 17. Des. v. Jrs werden an der Kasse d. Konzerthauses täglich v. 10-1 u. 3-7 nachm. umgetauscht.

Sonntag, den 9. ds. Mts. um 8 Uhr nachm. veranstaltet der Singsängerkreis zu Neu-Rottele im eigenen Lokale ein

Christbaum-Fest

wozu die Herren Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen freundlich eingeladen werden.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Blachy, ruszia, do kuchen i pieców

poloca

„ELIBOR“

S-ka Akc. Handl. Przem.
L. J. BORKOWSKI,
aklep ulica Piotrkowska Nr. 43, Tel. 84.

W.Z.10069.

GUTTALIN

Die beste Schuhpaste der Welt

konseruiert das Leder gut u. verleiht demselben Glanz u. Weichheit.
Dräniliert mit Medaillen auf Weltausstellung.

FABRYKA PRZETWORÓW CHEMICZNYCH „GUTTALIN“, Warszawa Leszno 73.
Tel.: 174-34 i 234-24
Właściciel M. SZCZONICKI.

Neueröffnetes Jagdwaren-Magazin

S. Chabrowski,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 53,

empfehl eine große Auswahl von Jagdwaren sowie Jagdzubehör. Beim Magazin befindet sich eine Jagdwarenwerkstatt.

Elektromotoren

Dynamomaschinen, Transformatoren, Bähler, Vorgeleiten, Paartrodenapparate, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dieselmotoren, Windturbinen, neu und gebraucht, verkauft sehr preiswert Firma H. Richard Dvish, Berlin-Charlottenburg, Umlandstraße 187

Elegante Herren-Wäsche

und aller Art Toiletten-Artikel, wie Schirme, Stöcke, Kravatten, Handtücher, Spinden, Manschetten-Knöpfe etc. etc.

Caesar Wihan.
Przelandstr. Nr. 1.

Gebrüder Plaeschke, Lodz,

Nawrot-Strasse Nr. 43/47.

Ausführung von Stuck- und Pagarbeiten in Gips, Cement, Kunststein u. Gelmateral sowie Grabmalbau in Kunststein, wasserdichtenden Putz gegen aufsteigende Feuchtigkeit und Kellerabdichtung.

Isolierung von Dampf- und Kaltwasser-Röhren in Korkstein, Asbestmasse und Thermalt, Dach-Isolierung und schalldämpfende Wände aus Korkstein.

Verkauf von Gips.

Kapsöl
Firnisch
Oele: Maldiven-Cylinder.
Motor-Lager-Spindel- u. Gasöl, hell u. dunkel

Cedra. Fette: Lavotta, Valerin, Wagen-Schmiere, Siederolite, Retorten, Carbolinum, Exikator, Cement, Naphta-Ceer, Hartpech, Dachpappe,

als Spezialität: **Reisser-Beläge** eigener Fabrikation, Vorkriegs-Material

offertiert das
Handelshaus
L. Bresler & Comp.
Lodz, Wólczanska-Str. 164.

11283

Samochodowe gumy
i wszelkie przybory sprzedaje ze skladu.

Cieżarowe samochody
od 1 1/2 do 5 tonn. 37 sztuk dostawa natychmias-towa z Gdańska, sprzedaje

Biuro Agenturowa „MOBILE“
kódz ulica Juliusza No. 4.

Zu verkaufen
Dauerhafte Gardinen
in Streifen 1/4 breit und Baumwoll-Blusen-Stoff 1/4 breit. Eigener Fabrikat bei H. Geisbe, Wólczanska 48 beim Wólczanska-Str. 6789

Die höchsten Preise für **Brillantene,** Perlen sowie sämtliche Schmuck-Sachen zahlt

Juwelier A. LEWKOWICZ Juwelier
89 Petrikauer-Strasse 89-

Belz-Konfektion

schöne Auswahl von **Herren- und Damenfutter** nebst **rohen Fellen**

zu haben bei angänglichen Preisen **Dzieln-Strasse Nr. 10,** Front, 1. Etage **Fisklewitka.**

